

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

25.4.1884 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940448)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Erb-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 50.

Oldenburg, Freitag, den 25. April.

1884.

Etwas über Kindererziehung

von **L. Harms.**

Ich kenne kein schöneres Wort von einem rechten braven Kinde, als: ein gehorsames Kind. Man hat ein Kind gerühmt, daß es Verstand hat; aber schon manch verständiges Kind ist ein hochmüthiger Narr geworden. Ein anderes wird gerühmt, es sei fromm; aber manch ein frommes Kind ist ein Heuchler geworden. Ein anderes wird gerühmt, es sei schön; aber schon manchem hat die Schönheit zum Verderben gereicht. Aber noch nie habe ich gesehen, daß ein gehorsames Kind schlecht gerathen sei. Das ist ein herrliches Lob des Herrn Jesu: Er ist ein gehorames Kind gewesen, Er war Seinen Eltern unterthan. O ihr Eltern, ich bitte euch, wollt ihr Freude und Ehre an euren Kindern haben, wollt ihr nicht, daß sie einst eure weißen Haare mit Kummer hinunterbringen in die Grube, so gewöhnt eure Kinder an Gehorsam. Seid ihr rechte, christliche Eltern, so liegt schon in eurem ganzen Wesen gegen die Kinder eine so heilige Liebe und ein so heiliger Ernst, daß sie euch von selbst auf's Wort gehorsam sein werden. Und sind sie es nicht, so bitte ich euch, braucht die Ruthe und den Stock. Und wären sie wirklich so widerspenstig, daß sie auch daran sich nicht kehren wollten, so werft sie auf die Straße und laßt sie sehen, wie sie selbst durchkommen. Ich sage euch, das ist das Schändlichste bei der jetzigen Erziehung der Kinder, sie werden nicht zum Gehorsam gewöhnt. Und das ist eure größte Sünde an den Kindern, ihr Eltern, wenn ihr sie nicht zum pünktlichen Gehorsam gewöhnt auf's Wort. Alles andere kann eure Kinder vor dem Verderben nicht schützen, aber ist ein Kind ein gehorsames Kind, so ist es mit Wall und Mauern umgeben. Und wollt ihr gehorsame Kinder erziehen, so gewöhnt sie an die drei Stücke: beten, dienen und arbeiten. Uebrigens braucht ihr ihnen garnicht immer auf dem Dache sitzen, braucht ihnen nicht ellenlange Predigten zu halten und ihnen allerlei Vernunftgründe vorzuhalten. Laßt sie beten zu seiner Zeit, arbeiten zu seiner Zeit, dienen zu seiner Zeit. Und was ihr ihnen jaget und befehlet, das laßt sie aufs Wort thun, bloß darum, weil ihr es gefagt habt, ohne weitere Gründe anzuführen. Ich habe oft als Kind, wo ich die Bücher schon sehr lieb hatte, mit Thränen im Garten gelegen und Stundenlang gegählet, oder den ganzen Tag auf dem Felde zugebracht, oder zwanzigmal im Dorfe hin und her laufen müssen, um zusammenzuholen, was wir im Hause gebrauchen, ich mußte selbst den Diensthöten dienen und durfte ihnen nie befehlen. Das alles ist mir oft bitter-sauer geworden, nachher aber habe ich meine Eltern im Grabe dafür gegnet. Und noch eins. Wollt ihr eure Kinder zum Gehorsam erziehen, laßt sie um Gottes willen keine Zierpuppen werden; nicht das Beste, sondern das gewöhnlichste Zeug ist gut genug für sie, wenn es nur heil-

ist. Kinder, mit denen die Eltern Staat machen, wollen auch immer Herren und Damen sein und die kennen keinen Gehorsam, dazu können Zierpuppen schon des Staats halber nicht arbeiten. Bei der Arbeit aber in Haus und Garten und Feld, in Wind und Wetter, da entwickelt sich denn der Körper vortreflich, von dem man mit Recht sagt, er muß sich ausarbeiten. Und was für ein köstliches Ding ist nicht solch ein gesunder, kräftiger Körper, der vor keiner Arbeit zurückschreckt, vor keiner Gefahr erbebt, weil ein solcher ausgearbeiteter Körper, Gott sei Dank, keine schwache Nerven hat, die alle Augenblicke in Ohnmacht fallen. Da kann man seine Glieder, Sinne und Kräfte gebrauchen, und der Körper ist, was er sein soll, ein rüstiges Werkzeug einer rüstigen Seele. — Der Gehorsam muß sich auch auf das Essen erstrecken. Kinder müssen alles essen, was auf den Tisch kommt und was die Eltern ihnen zuthun und mögen sie es nicht, so müssen sie es so oft wiederholen, bis sie es aus Hunger mögen. Leidet auch nicht, wenn ihr euren Kindern etwas jagt, daß sie ein brummiges Gesicht dabei machen, und macht ihnen das ohne weitere Predigt recht handgreiflich fühlbar, noch weniger leidet das Räsonniren und Widerbellen und Warum fragen. Euer Wille und Befehl muß ihnen genug sein. Zu dem allen muß auch die heilige Elternliebe und die heilige Elternpflicht treiben, denn euer Elternamt ist von Gott und das merken die Kinder bald. Vor allen Dingen aber belet zu eurem Gott täglich im Kämmerlein: „Herr, gib meinen Kindern deinen heiligen Geist und ein gehorsames Herz“, und der Herr wird es euch gelingen lassen, daß ihr sagen könnt: Wir haben gehorsame Kinder!

Tagesbericht.

Das Befinden der Kaiserin Augusta läßt immer noch zu wünschen übrig, obwohl in den letzten Nächten der Schlaf ein guter war, wodurch der Kräftezustand etwas gehoben wurde. Die Abreise des Kaisers Wilhelm nach Wiesbaden wird sich auch noch eine Weile verzögern, weil das Wetter dabeilicht gegenwärtig ungünstiger ist als in Berlin und am Sonntag sogar leichter Schnee fiel.

Die Vereinigung aller deutschen Kriegervereine zu einem Reichskriegerbunde soll auf dem großen Kriegerstage in Köln zu Pfingsten erfolgen und der Kaiser alsdann darum ersucht werden, das Protektorat zu übernehmen. Man erwartet die Theilnahme des deutschen Kronprinzen an diesem feierlichen Akte.

Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland steht nahe bevor. Während bisher in russischen maßgebenden Kreisen die Stimmung stets erwäglich gegen den Abschluß eines solchen Handelsvertrages war, der die Zölle binden

und regeln, sowie das Zollabfertigungswesen erleichtern würde, scheint die Stimmung jetzt für den Abschluß eines solchen Vertrages sehr günstig zu sein.

In **Posen** fand am Sonnabend eine aus Stadt und Provinz zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der freiconservativen und der deutschconservativen Partei statt; dieselbe beschloß die Gründung eines deutschen Centralvereins der vereinigten Conservativen der Provinz Posen und ein gemeinsames Vorgehen bei den Reichstags- und Landtagswahlen mit entgegenkommender Haltung gegen die Nationalliberalen.

Aus **Kairo** vom 19. d. Mts. wird nach London telegraphirt: Nach dort eingegangenen Nachrichten hätten sich, da es der Garnison von Shendy an Lebensmitteln gemangelt, 300 Personen in Shendy auf dem Nil eingeschiffet, in der Hoffnung, Berber zu erreichen. Dieselben wären aber von Rebellen angegriffen und getödtet worden. — General Gordon soll, wie es heißt, die englische Regierung benachrichtigt haben, daß es bei der Schwierigkeit des Verkehrs und bei den durch herbeigeführten Verzögerungen künftighin nach eigenem Ermessen und auf seine eigene Verantwortung handeln werde. — Der Konseilspräsident Nubar Pascha erhielt am Sonntag Nachmittag ein Telegramm Hussein Paschas aus Berber, welches die Haltung der Bevölkerung als eine drohende bezeichnet und die Befürchtung ausspricht, daß Berber in wenigen Tagen ganz eingeschlossen sei und von den Aufständischen bezeugt werde. — Tuffur Pascha telegraphirte am Sonnabend aus Berber nach Kairo, daß Flüchtlinge von Khartum und die Garnison von Shendy vor mehreren Tagen Shendy in Dampfschiffen verlassen hätten. Die Schiffe seien in Berber noch nicht eingetroffen und es sei nicht bekannt, ob die Dampfer gecheitert oder von Rebellen angehalten seien.

Zu der Befürchtung, daß sich die Aufstände im Sudan auch nach **Arabien** hinüber verpflanzen könnten, sandte die türkische Regierung Truppen dorthin. Als einer der Truppentransportdampfer durch den Suezkanal fuhr, brach am Bord desselben Meuterei aus. Ueber dreißig Mann sprangen ins Wasser, erreichten schwimmend das Ufer und entflohen. Den Schiffsoffizieren gelang es durch energisches Auftreten, der Empörung Herr zu werden. In der Hafenstadt Dichedda wurde ein exemplarisches Strafgericht gehalten.

Das Ministerium Gladstone möchte die ungeheure Verantwortung, die es mit der von ihm so verfahrenen **ägyptischen Frage** auf sich genommen hat, gern auf mehrere Schultern vertheilen. Vorläufig hat die Regierung Einladungen zu einer in London abzuhaltenden Konferenz der Großmächte ergehen lassen, welche die finanzielle Lage Aegyptens regeln soll. Die meisten der eingeladenen Regierungen sollen bereits die Annahme der Einladung zugesagt haben. Ferner

Ein Kind der Armuth.

Erzählung von **M. Gerbrandt.** (L. Galm.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Morgen früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, mein Fräulein.“
Sie legte einen Moment bestürzt die Hand über die Augen.
„Aber ich bin völlig rathlos um ein Unterkommen,“ sagte sie dann.
Unser Kellner war auch ein gerechter Mensch. Er fand, was er der Einen gewährt, dürfe er der Andern nicht versagen, hauptsächlich da diese schön war wie jene und traurig nicht minder.
Sie ging auf sein Anerbieten ein, nahm in der andern Ecke des Sophas Platz, das Adele inne hatte und bewies außer einem kurzen Gruß so wenig Interesse für ihre Gefährtin, wie diese für sie hegte.
Es ward still in dem weiten Raum.
Die Gedanken kommen und gehen im Menschenherzen, Gefühle steigen herauf und versinken — wer ruft sie hervor, wer heisset sie schwinden? Wer sandte plötzlich diese Traurigkeit in Adels Gemüth, dieses tiefe, todesmüde Weh? Warum war jetzt keine Spur von Empörung, von Rachelut in ihr mehr vorhanden? Sie dachte, sie empfand nur eins: Alles Glück, das dir das Leben zu bieten vermochte, hast du heute verloren, du hast selbst die Brücken hinter dir abgebrochen, erst jetzt bist du einsam und verwais! — und laut aufschluchzend warf sie die Arme über den Tisch und senkte das Haupt darauf und weinte, weinte, als könne sie die Stätte doch nicht verlassen, wo das Glück ihr gewinkt.
Da legte sich ein Arm um ihren Nacken. „Auch Sie sind unglücklich?“ sprach die Fremde.
Adele sah sie mit von Thränen verschleierten Blicken an.

Sie schaute in ein schönes, edles Gesicht, in das der Schmerz, die Sorge ihre unverkennbaren Linien gezeichnet, aber Zähnen waren diesen düstern, stolzen Augen wohl fremd.
„Wie kann es anders sein, wenn man schutzlos und — arm ist?“ sprach sie endlich mit Bitterkeit.
„Es giebt auch wohlhabende und reiche Mädchen, die das Glück auch nur von Hörensagen kennen,“ erwiderte die fremde Dame düster.
Adele fühlte sich wunderbar sympathisch von diesem melancholischen Ton berührt. Sie legte auch zutraulich den Arm um den Hals ihrer Gefährtin und fragte: „Leiden Sie auch? Was hat man Ihnen gethan?“
„Was man mir gethan?“ entgegnete die Andern, starr vor sich hinsehend. „Ich habe nie geklagt — aber nach einigen Stunden scheiden wir auf Nimmerwiedersehen, warum soll ich's Ihnen nicht sagen? Ich will nicht davon reden, daß ich eine freudlose Kindheit gehabt, nicht davon, daß mir später das Elternhaus zur unerträglichen Qual gemacht worden, nicht, daß ich, obgleich nicht arm, mein Brod bei Fremden suchen mußte. Das sind Alltagschicksale, denen nur schwache Seelen unterliegen. Nur, was mir zuletzt geschah, schmerzte mich nieder. Der Sohn der Dame, wo ich bisher war, verfolgte mich lange mit seinen Benvorbungen, er lag heute vor mir auf den Knien und schwur, mich zu heirathen, als seine Mutter eintret und mir sagte, daß in den nächsten Tagen die Verlobung ihres Sohnes mit einer adeligen Dame der Nachbarschaft stattfinden würde. — Sehen Sie, das ist's! Es ist nicht viel, aber für mich gerade genug, und wenn ich ihm nicht den Stolz gönne wollte, seine Unwiderrstlichkeit auf's Neue beweisen zu sehen, man fischte mich morgen aus seinem Schloßtriche.“
„Sie liebten ihn?“ fragte Adele.
„Es giebt keine Liebe ohne erste Gegenliebe,“ sprach die Fremde, aber wie ihr Blick dabei so trostlos in die Ferne schweifte und Adele den müden Ausdruck ihres Angesichtes sah, sagte sie sich, daß das Herz nicht immer dem Stolz gehorcht.“

„Aber nun lassen Sie uns von Ihnen reden. War es auch ein Mann, der Ihrem jungen Herzen die erste Enttäuschung zufügte?“
„Ich klage keinen Einzelnen an,“ erwiderte Adele heftig, „sondern die Menschheit überhaupt. Vielleicht ist, was mich getroffen, nur das, was Sie Alltagschicksal nennen: allein ich gehöre nicht zu den starken Naturen, die sich davon nicht beugen lassen. Ich habe von Kindheit an unbeschreiblich gelitten, wenn ich hinter Andern zurückstehen mußte, nicht weil ich schlechter, sondern weil ich ärmer war als sie, wenn die, die oft meine geistige Hilfe in Anspruch nahmen, mich in Gegenwart ihrer vornehmen Bekannten verleugneten, wenn meine arme Mutter Demüthigungen hinnehmen mußte von Leuten, die zehnmal ungebildeter waren als sie. Mein Herz wurde verbittert, mein Geist gebeugt durch diesen Fluch, der auf meinem Leben, auf meiner Armuth ruhte. Daß ich heute so allein und schutzlos dastehe, wie Sie mich hier sehen, ist eigentlich nur eine natürliche Folge dieses Fluches. Vor einem halben Jahre starb meine Mutter, und wohlhabende Verwandte nahmen mich zu sich. Ich suchte mich ihnen nützlich zu machen, so viel ich vermochte, und heute schicken sie mich eines angeblichen kleinen Vergehens halber fort.“
Die fremde Dame streichelte begütigend Adels Hände. „Dem wird abgeholfen sein,“ sagte sie nach einer Pause. „Sie finden bald eine andere Stellung, vielleicht z. B. bei meiner bisherigen Prinzipalin, der Baronin Nordheim.“
„Baronin Nordheim?“ fragte Adele. „Bei ihr weilte die Tochter meines Onkels.“
Die Andern machte eine hastige Bewegung. „Sie sind — Du bist Cousine Adele!“
„Und Du bist Agnes Hardenberg, Erichs Schwester!“ Sie sanken einander schweigend in die Arme.
Dann begann Agnes in erregtem Tone: „Also mein Vaterhaus ist's, das Dich verstoßen wie einst mich selbst? So

wird gemeldet, die Regierung sei nunmehr entschlossen, eine starke Armee nach Kartum zu senden, um Gordon zu entsetzen.

Ein in Kairo eingetroffener Privatbrief des General Gordon schildert die Lage in Kartum in sehr düsteren Farben. Gordon schreibt: „Keine menschliche Macht kann uns jetzt befreien, denn wir sind umzingelt, und falls Gott nicht die wilden Araberstämme zerstreuen läßt, werden dieselben vor der Ankunft englischer Truppen Kartum plündern und die Einwohner niedermegeln. Der Mahdi ist jetzt nur ein Name; was das Volk will, ist Plünderung.“ — Ferner wird gemeldet, daß ein mit 300 Flüchtlingen von Schendy abgegangener Dampfer auf dem Nil gecheitert ist; die Passagiere und Mannschaften wurden von den Aufständischen angegriffen und sämtlich niedergemacht.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. April.

In Sachen der Wagner'schen Klage gegen die Spinnerei wegen Vergiftung von Fischteichen fand heute Vormittag behufs Augenscheinahme Termin bei den Wagner'schen Fischteichen statt. An demselben nahmen Theil Seitens des Großherzoglichen Landgerichts der Herr Landgerichtsrath W e m e r und ein Protokollführer, als Sachverständiger der Herr Baurath S c h a g t, von den Parteien der Kläger Wagner nebst dessen Vertreter Herr Rechtsanwalt R a h n s t ö v e r, Seitens der Beklagten deren Vertreter Herr Rechtsanwalt C a e s a r und Maschinenmeister B r e m e r, sowie mehrere geladene Zeugen. Ein Resultat wurde noch nicht erzielt, sondern neuer Termin auf Sonnabend, den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr, angelegt. Dieser Termin findet ebenfalls wieder bei den Wagner'schen Fischteichen statt.

Der Beschluß des Gesamtstadtrathes vom 22. d. Mts., betreffend die Einführung der Bedürfnisfrage bei Ertheilung von Concessionen zum Ausschank und Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen, hat in den meisten Kreisen der Stadt großes Aufsehen gemacht und giebt Stoff zu zum Theil leidenschaftlich erregten Debatten. Natürlich wird der Beschluß mit getheilten Empfindungen aufgenommen, doch sind wir der Ueberzeugung, daß die große Majorität unserer Mitbürger das Vorgehen des Stadtrathes als eine rettende That freudig begrüßen wird. Nun aber auf dem betretenen Wege müthig weiter! Sobald jetzt der Magistrat ein Statut aufstellen wird, betreffend die Regelung der Verhältnisse auch unserer Bier- und Wein-Wirtschaften, was ja die Folge des zweiten Beschlusses des Gesamtstadtrathes sein muß, so hoffen wir, wird bei dieser Gelegenheit auch ein anderer wunder Punkt in unsern lokalen Verhältnissen berührt werden. Wir meinen das Einhalten der 10. Fei e r a b e n d s t u n d e in den Wirtschaften. Es ist hohe Zeit geworden, einem geradezu abnormen Zustande ein Ende zu machen. Gleiches Recht für Alle fordern wir auch in dieser Beziehung. Wie es möglich ist, daß die meisten Wirthe gehalten sind, ihre Lokale um 11 Uhr oder 12 Uhr zu schließen, während andere ungenirt die ganze Nacht hindurch Gäste in ihren Lokalen bewirthen, das ist kaum zu begreifen. Hier muß unbedingt ein gleiches Recht für Alle geschaffen und eine gleiche Feierabendstunde, die jedenfalls nicht später als 12 Uhr zu setzen wäre, für alle Lokale eingeführt werden.

Der seit längerer Zeit in der Irrenheilanstalt inhaftirt gewesene frühere Schmied Wardenburg zu Dymtede verursachte heute Mittag vor der Schloßwache einen verächtlichen Scandal, daß dadurch ein Stahenauslauf erfolgte, woran sich namentlich, wie gewöhnlich, unsere liebe Schuljugend stark betheiligte. Die Verhaftung des Bedauerlichstlichen und Ueberführung desselben zum Rathhause erfolgte durch den Polizeidiener Lischen.

(Eingesandt.) **Schulkinder von Mosleshöhe**, welche die katholische Schule in Oldenburg zu bes-

suchen haben, werden recht oft, wie dieses auch gestern Morgen wieder geschah und von Erwachsenen beobachtet worden, von größeren Schulkindern der Eersten Schule, die sich mit Ersteren auf ihren Schulwegen begegnen, in einer nicht zu billigen Weise durch Beschimpfen in Betreff ihres katholischen Glaubens der Art belästigt, daß man über die Rohheit und das unanständige Benehmen dieser Buben wohl Ursache hat sich zu beklagen. Wir möchten daher die betreffenden Eltern sowohl wie die Herren Lehrer der Eersten Schule bitten, ihre Kinder doch von diesem tadelnswerthen Betragen durch Ermahnungen abzuhalten, eventuell dieselben auch verdienstermaßen zu bestrafen.

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung am Dienstag den 22 April, Abends 6 Uhr im Casino.

1. Gesamtstadtrath. Der Bescheid des Wasserzuges Nr. 31 wurde nach dem vom Herrn Baurath Köppen abgegebenen Gutachten genehmigt. Es wird diesem Beschlusse zufolge ein neuer Plan und Kostenaufschlag aufgestellt werden.

2. Der Magistrat beantragt beim Gesamtstadtrathe, sich darüber äußern zu wollen, ob es nicht zweckmäßig und wünschenswerth sei:

a) für das Gebiet der Stadtgemeinde die Erlaubniß zum Ausschank und Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen von einem vorhandenen Bedürfnisse abhängig zu machen.

b) Der Frage näher zu treten und ein Statut darüber zu entwerfen, in welcher Weise die Bedürfnisfrage auch auf die Bier- und Weinwirtschaften im Bezirke der Stadtgemeinde ausgedehnt werden soll.

Wer über die Stimmungen verschiedener Kreise der Stadt in Betreff dieser Frage einigermaßen orientirt war, durfte sich auf eine interessante, wenigstens längere Debatte gefaßt machen. Die zahlreich anwesende Zuhörerschaft, welche sich zumest aus Wirthen zusammensetzte, schien ein Gleiches zu erwarten.

Die Motive der Vorlage sind zur Genüge bekannt. Sie weisen hin auf den abnormen Zustand, daß in einer Stadt von reichlich 20,000 Einwohnern ein Haer von 165 Wirthen sich eingekerkert hat, in der Absicht, sich eine sichere Existenz zu schaffen. Dies kann selbstredend nur dazu führen, die Unsolidität, die Trunksucht, die Böllerei mehr und mehr in den Volksschichten zu verbreiten, denn manche Wirthe sind geradezu darauf angewiesen, ihr Publikum mit allen Mitteln an sich heranzulocken, wollen sie ihr Auskommen einigermaßen finden.

Herr Voss erklärte sich entschieden gegen die Zweckmäßigkeit der Bedürfnisfrage, durch welche ein großer Theil der Mitbürger, namentlich diejenigen Wirthe, welche kein Grundeigenthum besitzen, sondern zur Miete wohnen, geschädigt und der Laune der Behörde überantwortet würden. Er verspreche sich überhaupt keinen Erfolg von der Maßregel. Wenn man eine Beschränkung der Wirtschaften einführen, insbesondere die Wirtschaften-Recognitionen erhöhen, durch Einführung der Bedürfnisfrage schädige man das Gewerbe und mache einen Eingriff in die Gewerbefreiheit.

Herr Syndikus Besefer verteidigte die Vorlage mit großer Wärme und in durchaus sachlicher Weise. Eine Erhöhung der Wirtschaften-Recognitionen sei vielleicht ein Mittel mit, um eine Verminderung der Wirtschaften herbeizuführen, ohne Zusammenhang mit anderen Mitteln aber nicht durchschlagend. Man könne doch kein Uncum in der Vereinerung der Wirtschaften schaffen. Wenn man die Wirtschaften-Recognitionen auch um das Doppelte oder Dreifache erhöhe, so sei der Satz im Allgemeinen noch so niedrig, daß schwerlich ein Mensch sich dadurch abhalten lassen werde, eine Wirtschaft anzufangen, das Geld zur Bestreitung der Ausgaben könne er immer ausbringen. Wenn gesagt werde, das Gewerbe werde durch die geplante Maßregel geschädigt, so gebe er zu bedenken, daß das Gewerbe der Wirthe eben ein ganz besonderes sei, durch welches vielfach die Unsolidität

im Volke groß gezogen werde. Herr Thorade, das ehemalige bewährte Mitglied des Stadtrathes, der politisch jedenfalls sehr weit links stehe und ehemals ein großer Gegner der Bedürfnisfrage gewesen sei, stehe heute, nachdem er die verderblichen Wirkungen der Trunksucht im Volksleben beobachtet, an der Spitze der Mäßigkeits-Bewegung und sei ein entschiedener Freund der Bedürfnisfrage. Auf wie unteiler Grundlage der Wirtschaftsbetrieb häufig beruhe, beweiße der fortwährende Wechsel der Wirthe verschiedener Lokale in unserer Stadt.

Herr tom Diek gegen den Antrag. Der Consum an Branntwein in unserer Stadt sei gegen frühere Jahre entschieden zurückgegangen, wie aus den Steuer-Einnahmen zu ersehen sei. Dem öffentlichen Wohle werde durch die geplante Maßregel nicht genügt. Es sei gleichgültig, ob in einer Straße 4 oder 5 Wirtschaften existiren, der Consum bleibe derselbe. Man möge die Wirthe unter strenge Controlle nehmen, damit an Käufer kein Branntwein verabfolgt werde, eben so sollte es jedem Wirthe verboten sein, an Schüler Getränke zu verabreichen, Zuwiderhandelnde müßten in strenge Strafen genommen werden. Die Schenkmanjellen-Wirtschaft möge aufgehoben werden.

Herr Syndikus Besefer erwidert, daß in einer Stadt wie Oldenburg eine Controlle darüber, ob ein Wirth an Trunkene Getränke verabreicht habe, doch nur höchst zweifelhaft sein könne. In Betreff der Schenkmanjellen-Wirtschaften seien bereits Maßregeln ergriffen.

Herr Niemoeller für die Bedürfnisfrage. Es empfehle sich jedoch vielleicht, da heute mehrere Momente gegen die Vorlage vorgebracht seien, die ganze Angelegenheit an eine Commission zu verweisen und dieselbe mit der Prüfung aller hier einschlägigen Verhältnisse zu beauftragen. Er stelle daher den Antrag auf Commissions-Berathung.

Herr Dr. Roggemann erklärt, früher entschiedener Gegner der Bedürfnisfrage gewesen zu sein, auch jetzt halte er dieses Ausnahmsmittel noch für ein mangelhaftes. In Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse jedoch sei er der Ansicht, daß man dasselbe nicht entbehren könne und werde daher für den Antrag stimmen, event. für Commissions-Berathung.

Herr Weber für den Antrag. Er halte eine Commissions-Berathung für überflüssig, bei der wenig herauskommen werde. Die Debatte habe gezeigt, daß Jeder sich bereits ein bestimmtes Urtheil in der Frage gebildet habe. Es müsse etwas geschehen, um der überhand nehmenden Trunksucht zu steuern. Dazu werde die Verminderung der Wirtschaften resp. Einjurung der Bedürfnisfrage ein geeignetes Mittel sein. Es sei traurig, wenn man bereits Abends 6 Uhr sehen müsse, wie betrunkene Arbeiter von ihren Frauen und Kindern nach Hause geführt würden.

Herr Niemoeller zog seinen Antrag auf Commissions-Berathung zurück.

Herr Voss suchte die Arbeiter gegen den Vorwurf der Trunksucht in Schutz zu nehmen, es gabe auch andere Leute, welche sich dem übermäßigen Genuße von Spirituosen oder anderen Getränken hingaben. Da Herr Voss sich anscheinend in Details einlassen wollte, so wurde er von dem Herrn Vorsitzenden daran gehindert.

Herr Brandt nahm den Antrag auf Commissions-Berathung wieder auf. Es müsse eine weit strengere Controlle in den Wirtschaften stattfinden, Wirthen, die in wiederholten Fällen Getränke an Schüler oder Trunkene verabreicht hätten, sollten mit Concessionsentziehung bestraft werden. Die Arbeitgeber möchten ihre Leute, die der Trunksucht fröhnen, durch Lohnentziehung strafen.

Herr Löbelmann gegen die Bedürfnisfrage, durch welche die Gewerbefreiheit beeinträchtigt werde. Erstere werde außerdem die erhofften Folgen nicht haben, namentlich nicht der Trunksucht Einhalt thun.

Herr Henje für den Antrag. Es werde allerdings ein Theil der Wirthe dadurch betroffen werden, aber der großen Zahl der Arbeiter werde geholfen, und dieselben vor den Lockungen der Wirthe geschützt. Denn daß letztere gerade die Arbeiter zu ihren besten Kunden zählten, läge man

ist's dort noch immer beim Alten, nicht besser geworden, seit Erich —

„Sprich nicht von ihm!“ unterbrach Adele, „er war's, der mich forschte.“

„Erich? Unmöglich, Kind! Du weißt, daß er mich bei der Baronin besucht hat! Er sprach von Dir, und nein, nein, nein, Du mußt Dich irren!“

Adele lächelte bitter und sagte: „Ich weiß, daß er nicht im eigenen Antriebe handelte. Seine schöne Stiefmutter wird sich eingebildet haben, es sei Grund zur Eifersucht für sie da, und deshalb mußte ich fortgetrieben werden.“

„So glaubst Du, daß sie noch immer Einfluß auf ihn hat?“

„O, wie Du fragst! Alle ihre Wünsche sind für ihn Befehle!“

„Äußerst Du Dich auch nicht? Aber mein Gott, was soll daraus werden? — Freilich, wenn ich mir Erich's Charakter vergegenwärtige, muß ich zugeben, daß Du nicht Unrecht haben magst. Er gehört zu den Naturen, die nicht loslassen, was Sie einmal in Liebe erfaßt, und er hat sie so sehr, ach, so sehr geliebt!“

„Warum ließ er sie denn los?“ fragte Adele verbittert.

„Kind, das Leben ist nicht poetisch wie ein Roman. Er wurde einfach aufgegeben, sobald Vater mit ihm in die Schranken trat. Er drohte, Erich zu enternen, und eine vermögenslose Partie lag nicht in der Absicht von Emma's Verwandten, die mit dem hübschen Mädchen eine Speculation zu machen gedacht hatten. Sie war jung, sie begriff schwerlich die Wichtigkeit des Schrittes, den man von ihr forderte. Ich glaube nicht, daß es ihr leicht wurde, Erich aufzugeben, indessen sie düstete nach Reichtum und einem Leben voll Ueberfluß. Es sind schon Stärkere der Probe erlegen, das mag sich Erich wohl im Laufe der Zeit gedacht haben, so tief ihn auch ihr Wandelmuth einst empörte. — O, es war eigentlich eine Grausamkeit, die Beiden einander wieder gegenüber zu stellen.“

Aus Adelen's Herz war wieder jede Spur eines weicheren Gefühls verschwunden.

„Mein Gott, der liebe Mammon erforderte es aber so,“ sprach sie bitter. „Der Guisbort Deines Vaters kann Erich als seinen Heiland feiern, es wäre wirklich nicht mehr so fortgegangen auf die frühere Art, aber Erich bringt sich den dortigen Verhältnissen zum Opfer und stellt die Ordnung wieder her.“

„Da denkst er edler als ich,“ entgegnete Agnes jüster.

„Ich war im Begriff, stehenden Fußes in die weite Welt hinauszureisen. Zu Hause taufend neugierigen Fragen mich auszuheken und dann zu riskiren, eines schönen Tages den Herrn Baron eintreten zu sehen, der natürlich von meinen Angehörigen mit größter Lebenswürdigkeit empfangen wird — eher den Tod! — doch schweigen wir davon. — Wie ist's, willst Du Dich in die Löwengrube wagen, der ich Thörichte bald zum Opfer gefallen wäre? Die Baronin hat eine siebenjährige Nichte zu sich genommen, für die sie eine Erzieherin sucht. Du bist ja an einer Schule thätig gewesen. Soll ich ein paar Zeilen an Frau v. Nordheim schreiben? Ich glaube, Dein Engagement wäre dann sicher. Wir achten uns gegenseitig, die Baronin und ich, sie verstand mich auch, als ich darauf drang, noch heute das Haus zu verlassen.“

„Thue, was Du für gut findest,“ sagte Adele, „ich bin so müde, so abgspannt, daß mir eigentlich Alles gleichgültig ist.“

„Du wirst Dich in Deine Sophaecke lehnen und schlafen, Du armes Herz. Morgen sprechen wir weiter. Sorge Dich nicht um mich, ich schlafe auch.“

Adelen's Jugend behauptete ihr Recht, sie hing noch ein wenig ihren truben Gedanken nach und entchlammerte dann. In Agnes' Augen kam aber kein Schlaf. Die Hände um die Kniee gefaltet, den brennenden Blick vor sich niedergeschmet, sah sie regungslos, bis der Morgen durch die Fenster dämmerte. —

„Ich habe mich befohlen,“ jagte Agnes, als Adele, durch das geräuschvolle Treiben um sie her gewickelt, emporsuhr. „Ich werde nach Hause gehen. Ich will mich nicht von Erich beschämen lassen, er würde mich schwach und thöricht nennen. — Und Du — bleibst bei dem, was ich vorschlug? Die Baronin ist kalt, aber nicht gerade herzlos, noch, doch nicht hochmüthig und ich denke, Du wirst eine ziemlich angenehme Stellung dort haben.“

„Es bleibt sich ja Alles gleich, wenn man schon dies Leben fortzuschleppen muß,“ jagte Adele.

„Im Grunde freilich,“ entgegnete Agnes ebenso trübe.

„Setz sie in ihrer Liebe gecheitert, hatte die beiden Mädchen der grenzenloseste Possimus angewandelt.“

„Und noch eins,“ sprach Agnes, ihre Börse ziehend.

„Du wirst mir theilen, was ich habe. Ich kenne meinen Vater und seinen Eigennuß. — Gut, ja, ich bin wohl auch arm, oder meinst Du, ich hätte je über einen freien Groschen verfügt, bevor ich mir selbst Geld verdiente? — Und nun werde ich für jede von uns ein Fuhrwerk besorgen, und dann wollen wir unsern neuen Bestimmungsorten zu.“ — Sie hielt noch einen Moment Adelen's Hand, als müsse sie etwas hinzufügen, aber erst als der Augenblick der Trennung da war, gewann sie es über sich, der Cousine zuzufüstern: „Nimm Dich in Acht vor dem Freiherrn. Ich liebe Dich nicht hin, wenn nicht seine Verlobung mich für Dich beruhigt. Die Braut, Comtesse Eugenie von Matien, ist eben so schön wie reich, und er soll schon früher einmal eine Neigung für sie gefühlt haben.“ —

(Fortsetzung folgt.)

daraus, daß eine große Zahl von Wirthschaften etablirt werde, sobald in irgend einer Gegend eine Fabrik ins Leben träte.

Herr Schulz für den Antrag. Es falle ihm zwar schwer, doch gebe es für ihn kein anderes Hilfsmittel. Er verspreche sich wohlthätige Folgen von der Einführung der Bedürfnisfrage.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat. Zunächst wurde der Antrag Brandt (Commissionsberatung) mit allen gegen zwei Stimmen (Brandt, Lohse) abgelehnt. In Weiterem wurde namentliche Abstimmung beantragt und zunächst über den Antrag des Magistrats abgestimmt.

Es stimmten mit Ja die Herren: Henjes, Lüken, Lohse, Niemoeller, Dr. Roggemann, Schulz, Weber, Wiebking, Haake, Witte, zum Nittel.

Mit Nein die Herren: Bartholomäus, Beed, Brandes, Brandt, Bruns, Pestrup, Spieste, tom Diek, Töbelmann, Voss.

Der Antrag ist somit mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen.

Die Abstimmung über den Antrag b. (ob auch der Frage wegen der Bier- und Weinschenken näher getreten werden soll) ergab dasselbe Resultat.

3. Der Magistrat beantragt die vom Gesamtstadtrath früher bewilligten Sätze für Einquartierungs-Entschädigungen auch für das Rechnungsjahr 1884/85 bestehen zu lassen. Die Sätze betragen pro Mann und Tag ohne Verpflegung im Sommer 40 Pfg., im Winter 60 Pfg.; mit Verpflegung im Sommer 1 Mk. 30 Pfg., im Winter 1 Mark 50 Pfg. Herr Weber gab zur Ermägung anheim, ob es nicht zweckmäßig sei, die Sätze für volle Verpflegung etwas zu erhöhen und sie auf dieselbe Stufe zu bringen, welche das Reich bewilligt habe. Nach kurzer Debatte wurde die Beschlußfassung hierüber ausgesetzt.

II. Stadtrath. 1. Die Rechnungen für Mittel- und Volksschulen wurden nach dem Antrage der Commission festgestellt.

2. Die zweite Lesung der Markthallen-Vorlage hatte das Resultat, daß dieselbe ohne Debatte mit der Majorität vom 14. März angenommen wurde. Der §. 14 hat auf Antrag der Unternehmer mit Genehmigung des Magistrats einen kleinen Zusatz erhalten, betreffend Sicherstellung der Spar- und Leih-Bank, bei der das Markthallen-Consortium die nötige Anleihe machen wird. Der Stadtrath gab auch diesen Zusatzbestimmungen seine Zustimmung.

3. Die Wittwe Haack an der Langestraße beabsichtigt daselbst einen Neubau ausführen zu lassen. Das bisherige Wohnhaus derselben sprang über die Fluchtlinie der Nebengebäude hervor, wodurch das Trottoir bedeutend verengt wurde. Frau H. ist bereit, mit dem Neubau zurückzugehen, die frei werden Gründe im Ganzen 10 Meter der Stadt zu überlassen. Sie fordert als Entschädigung eine Summe von 3000 Mark. Dieser Betrag wurde allgemein als zu hoch bemessen angesehen, zumal es ja doch im eigenen Interesse der Frau H. liege, mit dem Neubau in die Fluchtlinie der angrenzenden Gebäude zurückzugehen. Schließlich einigte sich der Stadtrath dahin, der Frau H. eine Entschädigungssumme von 2000 Mark, d. i. 200 Mark pro Meter, zu bieten.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 23. April, Vormittags 11 Uhr.

1. Ein hiesiger städtischer Beamter ist beschuldigt: a) im Laufe der letzten 5 Jahre Gelder, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte und zwar die Gesamtsumme von 4062 Mark 60 Pfg. unterschlagen und für sich verbraucht zu haben. Diese Summe setzt sich aus drei Hauptposten zusammen und betrifft namentlich Gelder, welche aus dem Verkauf von Billeten für die städtische Badeanstalt, aus dem Verkauf der gefundenen Gegenstände zc. gewonnen waren. b) zu verschiedenen, wenigstens 4 Malen Gelder, welche ihm von verschiedenen Personen zur Ablieferung an die zur Einkassirung derselben berechnete Stelle überliefert waren, unterschlagen und für sich verwendet zu haben. Hier figuriren Posten von 416 Mk. 60 Pf., welche ihm von Gewerbsgehülfen als monatliche Beiträge zur Krankenkasse eingehändigt waren und welche vorschriftsmäßig an den Lohnführer Zinnen hatten abgeliefert werden müssen; 50 Mark Hundesteuer, welche ihm von drei Personen zur Ablieferung an den Stadtkämmerer Sonnenwald übergeben waren, und 550 Mark, welche ihm von Personen, die sich vom städtischen Sprühdienst per 1884 losgekauft hatten, übergeben waren. Auch diese Summe hätte vorschriftsmäßig an den Stadtkämmerer Sonnenwald abgeführt werden müssen. Der Angeklagte erklärte sich in allen Stücken für schuldig. Nur bemerkte er, daß auf die Hauptsumme von 4062 Mark 60 Pfg. reichlich 1500 Mark abgetragen seien, sowie daß er dem Lohnführer Zinnen auf die Forderung von 416 Mark 60 Pfg. die Summe von 226 Mark 45 Pfg. bezahlt habe. Der Angeklagte schilderte ferner seine häuslichen Verhältnisse, deren mangelhafte Lage ihn zu dem Verbrechen verleitet habe. Im Jahre 1868 habe er sich verheiratet, obwohl er damals nur ein Einkommen von 1200 Mark p. a. gehabt habe. In früheren Jahren habe er sich aus Abneigung gegen den Militärdienst einen Stellvertreter für hohes Geld gekauft und sich schon dadurch in Schulden gestürzt. Auch sein Haus, welches er sich an der Willersstraße erbaut habe, sei häufig ohne Miether gewesen und habe große Summen gekostet, angeliehene Gelder seien getündigt und theilweise gerichtlich beigetrieben worden, Krankheitsfälle in der Familie sowie seine häuslichen Verhältnisse überhaupt hätten ihn mehr und mehr zurückgebracht. Ein 13jähriger verkrüppelter Sohn, welcher angeblich die Terra des Gymnasiums besuche, habe ihm manche größere Ausgabe verursacht. Auf die Frage des Herrn Staatsanwalts, zu welchem Zwecke denn dieser Knabe unter solch zerrütteten Verhältnissen das Gymnasium besuche, mußte der Angeklagte keine genügende Antwort zu geben.

Der Herr Staatsanwalt, welcher jetzt zur Begründung der Anklage das Wort nahm, tabelte gerade die Neigung des Angeklagten, über seine Verhältnisse und seinen Stand hinaus leben zu wollen, um sich dadurch ein gewisses Ansehen zu geben. Nur so sei es zu verstehen, daß derselbe sich einen Stellvertreter zum Militärdienst gekauft habe, anstatt der Dienstpflicht selbst zu genügen, auch der Hausbau, sowie der Umstand, daß der Angeklagte einen kranken, verkrüppelten Sohn auf dem Gymnasium unterrichten lasse, deute auf diese Neigung hin. Wesentlich mildernd komme aber in Betracht, daß die vorgesezte Behörde des Angeklagten, der Stadtmagistrat zu Oldenburg, ihn jahrelang ohne jegliche Controlle gelassen habe, nur dadurch seien die fortgesetzten Unterschlagungen möglich geworden. Der Strafantrag lautet auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof bestätigte diesen Antrag nach kurzer Beratung, indem er sich ebenfalls den Ausführungen der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft anschloß, wonach eine wesentliche Milderung darin liege, daß die Behörde (der Magistrat) den Angeklagten jahrelang ohne jede Controlle habe arbeiten lassen.

2. Der Arbeiter Bögedink zu Oldenburg, Nadorsterstraße wohnhaft, ist schon häufig wegen Diebstahls, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus, vorbestraft, welche Strafe er erst vor kurzer Zeit verbüßt hatte. Er ist nun beidmüthig, am Abend des 10. März zu Oldenburg dem Dienstknecht Oltmanns die Summe von 60 Mark und eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Der Anklage zufolge ist Oltmanns am gedachten Abend an dem Hause des Angeklagten vorbeigekommen. Letzterer stand mit seiner Frau vor der Thür und labete Beide sich an Schnaps, welchen sie aus einer Flasche tranken. Oltmanns ist zum Trinken aufgefordert, hat dann selbst Schnaps holen lassen und ist mit den Weiden in den beim Hause befindlichen Garten gegangen. Hier ist er in Folge des Genußes von schlechtem Schnaps berauscht geworden und in Schlaf verfallen. Als er am andern Morgen erwachte, war ihm aus dem Portemonnai eine Summe von circa 60 Mark sowie eine Taschenuhr gestohlen. Im Portemonnai befanden sich nur noch 55 Pfg. Der Angeklagte versucht, alle Schuld auf seine Frau zu schieben, welche dem Trunke ergeben sei und sich gern mit anderen Männern abgebe. Auch im vorliegenden Falle sei seine Frau mit Oltmanns in den Garten gegangen und habe ihm, als derselbe in Schlaf verfallen sei, das Geld und die Uhr weggenommen. Er (Angeklagter) habe zwar später Kenntniß von dem Diebstahle erhalten und habe die Uhr vor die Thür gelegt, in der Hoffnung, daß sie gefunden werde und dem Oltmanns wieder zugestellt würde. Diese letzte Aussage wird durch den Bestohlenen bestätigt, der zugiebt, die Uhr wieder erhalten zu haben. Nach den Zeugnisaussagen kann es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß der Diebstahl durch den Angeklagten ausgeführt worden ist, wohingegen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch die Frau desselben theilhaftig ist. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Da in einer folgenden Untersuchungssache wider die angeklagte Tönniesen der Hauptzeuge Höting aus Bullermühle bei Neuenburg ohne Entschuldigung trotz rechtzeitiger ordnungsmäßiger Ladung ausgeblieben war, so wurde der Termin auf Antrag des Herrn Staatsanwalts vertagt und der Zeuge dem Antrage gemäß in die Kosten des heutigen Termins sowie eine Geldstrafe von 30 Mark (event. 3 Tage Haft) verurtheilt.

Vom Welttheater.

Wer kannte ihn nicht, den wegen seiner Zerstreuung berühmten Kirchenhistoriker Neander in Berlin, wenn er, einen riesigen Regenschirm unter dem Arm, bekleidet mit einem bis zum Stiefelabsatz reichenden Rocke in Begleitung seiner Schwester spazieren ging? Diese Schwester war ihm unentbehrlich; ohne sie würde er bei einem weiten Ausflug schmerzlich den Weg nach Hause gefunden haben; sie war seine treue Pflegerin und sorgte unermüdet für Alles, dessen er bedurfte. Eines Tages ist die Schwester jedoch verhindert, ihn zu begleiten, und Neander geht allein aus. Er kommt bei einem Kleiderladen vorbei, tritt herein und kauft sich ein neues Beinkleid. Als er nun am nächsten Tage sich anleidet, um nach der Universität zu gehen, zieht er dies neue Beinkleid an und läßt das ältere auf dem Stuhl liegen. — Bald nach seinem Weggang betritt die Schwester das Zimmer, sieht das Beinkleid, und eingedenk der Zerstreuung ihres berühmten Bruders ist sie der Meinung, daß derselbe ohne Beinkleid ausgegangen sei, um so mehr, da er vom Anfaße eines neuen nichts gesagt hat. Sie ruft den Diener und sendet diesen eilig nach der Universität, den Herrn Professor aufzusuchen. Der Diener läßt auch Neander heraussuchen und theilt ihm die Befürchtung der Schwester mit. Vollständig von der Möglichkeit eines solchen Falles überzeugt, schlägt der Gelehrte seinen langen Rock auseinander und wundert sich nicht wenig, daß er ein Beinkleid anhat, welches er gar nicht kennt.

Die Salicylsäure wurde kurz nach ihrer Entdeckung nicht bloß als ein Mittel gegen Fäulniß, insbesondere zur Erhaltung von Nahrungsmitteln, empfohlen und in Deutschland ziemlich unbedenklich angewendet, sondern sogar gegen Gelenk-Rheumatismus und andere acute Krankheiten nach scheinbarem Erfolg für anwendbar erklärt. Indessen ist man von dieser Anwendung der Salicylsäure als leicht gefährlich für die meisten menschlichen Organismen bald zurückgekommen. Nur besonders kräftige Naturen konnten einer solchen Pflanzekur Widerstand leisten. Jetzt hat der französische Handelsminister Hérisson auf Grund eines Gutachtens des obersten Gesundheitsrathes öffentlich aufgefodert, alle diejenigen gerichtlich zu verfolgen, welche Salicylsäure enthaltende Nahrungsmittel in Frankreich verabsolgen oder in das Land einführen. Der Polizeipräsident von Paris erklärt so-

gar die geringste Beimischung von Salicylsäure und ihren Nebenerzeugnissen bei täglichem Genuß selbst in schwächsten Gaben für gesundheitsgefährlich, namentlich wenn der Genießende an Leber- oder Nierenstörungen leidet oder ein gewisses Alter erreicht hat. Jedenfalls ist große Vorsicht geboten und auch eine Begutachtung der (in Frankreich verbotenen) Verwendung von Salicylsäure zur Conservirung von Nahrungsmitteln durch die deutschen Medizinalbehörden zu wünschen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 26. April:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor W. I. M. S.

Sonntag, den 27. April 1884:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor P. Artisch.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 27. April:

100. Abonnements-Vorstellung:

Don Carlos.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Dienstag, den 29. April:

Mit aufgehob. Abonnement, letzte Vorstellung der Saison:

Sin Sommernachts Traum.

Märchenpiel in 3 Acten Shakespears. Musik von Mendelssohn-Bartholdy. Unter Mitwirkung des Ballet- Personals vom Stadt-Theater zu Bremen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 24. April 1884.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,70	103,25
4 1/2%	Oldenburgische Consoles (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,	103.
4 1/2%	Stollhammer und Burgjäger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Zweyerische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildenhauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brater Sielachs-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oberfeimer Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147,30	148,20
4 1/2%	Gutin-Wilbeker Prior.-Obligationen	100,25	101,25
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	92,30	92,82
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,45	103,
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,70	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Frc. u. darüber	93,70	94,25
5 1/2%	do do (Stücke v. 400), 1000 u. 500 Frc.	93,80	94,45
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 18 8.	95,20	95,75
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)			
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	99,25	100,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunschw.-Hannover. Hypoth.-Bank	101,80	—
4 1/2%	do do do.	98,70	99,25
4 1/2%	do do. Preuss. Bod. Credit	99,20	99,75
5 1/2%	Russische Prioritäten	100,	101,
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,45	99,
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1883.]		
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustinehütte)	—	88
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)		
	Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Nebd.-Actien	—	118,50
	(4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wohlfel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,05	169,85
	" " London " " " 1 Pfr " "	20,355	20,455
	" " New-York für 1 Doll. " " " "	4,16	4,21
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.



von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Auf-sahhaften, welche auf jedem Abort leicht anzubringen, liefert billigst

H. Kloppenburg.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten kunststinnigen Publikum von Oldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Sonntag, den 27. April meine Vorstellungen im Saale des Hotel Büsing hier eröffnen werde. Zur Ausführung kommt mit 4 Fuß hohen beweglichen Figuren:

Der Beherrscher von ungefähr.

Zauberpuppe in 2 Acten.

Hierauf:

Ballet und Metarmorphosen.

Zum Schluß:

Theatrum mundi.

Die Beschickung von Straßburg.

Alles Nähere durch die Tageszeitel.

Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pf. 2. Platz 40 Pf. Gallerie 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren: 1. Platz 30 Pf. 2. Platz 20 Pf. Gallerie 10 Pf.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Friedrich Wilhelm.

Unserm Kreisgenosse G. S. . . . r zu seinem heutigen 27. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß der ganze Kreis wackelt! Wat he dar woll to seggt? De Coulanten

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennämaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu construirte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vorthellhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarn, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

H. Barelmann, Nüchternstr. 59.

H. Hitzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

En gros & en détail.

Nur bis zum 28. April dauert der

Ausverkauf.

Empfehle eine große Auswahl in Unterziehzeugen in Wolle und Baumwolle. Einen großen Posten **Kinder-Strümpfe**, **Wollgarne** in allen Farben $\frac{1}{2}$ von 1 Mk. 80 Pfg. an. **Corsetts** von 65 Pfg. an. **Panzer-Corsetts** von 1 Mk. an. **Glace-Handschuhe**, 2knöpfig, für 1 Mk., mit Schnüren 1 Mk. 75 Pfg. **Herren-Glace-Handschuhe** 1 Mk. 50 Pfg., mit Knäulen 1 Mk. 75 Pfg. Besonders aufmerksam mache ich auf mein reichhaltiges Wäsche-lager. **Damenhemden** von 1 Mk. an. **Kinderhemden** von 25 Pfg. an. **Bunt-Strickereien** und **Holzwaaren** zu enorm billigem Preise. **Regenschirme** von 1 Mk. an. **Vorjährige Sonnenschirme** zu jedem annehmbaren Preise. **Stroh-Hüte** für Mädchen und Knaben. **Schweizer Strickereien** mit 25% Rabatt. Bei Einkäufen von 5 Mk. 5% extra Rabatt.

H. Hitzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

Von einer auswärtigen Fabrik wurde uns für den hiesigen Platz der Verkauf von fertigen Waaren übergeben und geben wir folgende Artikel:

Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge

von **Buckskin, Halbwolle, Baumwolle, engl. Leder** und **blau Dichtgut**, **Hemde** von wollenen und baumwoll. **Flanell**, **Hemde** von weißem Hausmacher Halb-**Leinen** für Männer, Frauen und Kinder, **Kittel** von woll. Flanell, gestr. und carrirten baumwollenen Stoffen, ein- und zweischläfrige **Bettbezüge** stets zu Fabrikpreisen ab.

Remmert & Janssen,

Haarenstrasse 60.

C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt

Rüschen in großer Auswahl,
Schleifen, Schürzen, Corsetts,
Handschuhe in Seide, Halbseide und Zwirn,
Baumwoll. Strümpfe und **Längen** in allen Größen
und **Farben**, sowie **weiße und coul. Strickgarne**
in **Halbwolle** und **Baumwolle**.

P. Themmen,

Lackirer, Schrift- und Wappemaler,

Oldenburg, Lange str. 85.
Flaggen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Monteaus für Schaufenster in Malerei und Schrift.
Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
Blech- und Gutzwaaren aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

Gesucht auf gleich.

Eversten. Eine Frau zum Brodaustragen bei gutem Verdienste.
Fr. Grünemeyer.

Gesucht zum 1. Mai.

Eversten. 1 Knecht von 15 bis 17 Jahren.
Fr. Grünemeyer.

Gesucht.

Umständehalber noch zum 1. Mai für zwei einzelne Leute eine kleine Familienwohnung eben vor oder in der Stadt. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Ziffer „D. 100“ an die Expedition d. Bl.

LOOSE

zur **Gothaer Geld-Lotterie** mit Hauptgewinnen von **Mark 50.000, 20.000, 10.000, 5.000** empfiehlt zu 3 Mark 30 Pfg. und 10 Pfg. Porto mehr für auswärtige Zufendung.
Oldenburg, H. Zegtmeyer, Kl. Kirchenstr. 7.

Pieper's Caffeehaus

auf den **Dobben** am **Everstenholze**.

Zu meinem **Mittagstisch** suche noch einige Theilnehmer.
Th. Pieper.

Den **Spaziergängern** bringe mein **Caffeehaus**

in **gütige Erinnerung**. Th. Pieper.

Täglich 3mal **frische Milch**.
Th. Pieper.

Beste grüne **Schnittbohnen**, **Magdeburger Sauerkohl**, große **Linsen** und **Erbsen**, weiße **Bohnen**, alles leicht mürbecochend, empfiehlt

W. Stolle.

Getrocknete **Birnen**, **Schnittäpfel**, **Dampfäpfel**, **Catharinenpflaumen**, **Böhmische** und **Türkische Pflaumen** empfiehlt bestens und billigst

W. Stolle.

Thüringisches **Pflaumenmus** $\frac{1}{2}$ kg. 40 Pf.

W. Stolle.

Gut geräucherte **Plockwurst** und **Cervelatwurst** traf ein.

W. Stolle.

Gesucht auf sofort.

Suche 2 **Waltergehülsen** auf sofort.
Hülsmann, Malermeister.

Kirchbauhause

für **Kaiserlanten**

mit Haupttreffern von **Mark 40.000, 10.000, 5.000** u. s. w. empfiehlt zu **Mark 20 Pfg.** und **10 Pfg.** Porto für Postzufendung. Ziehung **unwider-rüflich** am **7. Mai** d. J.

Oldenburg.

H. Zegtmeyer.

Klein Kirchenstraße 7.

Haarschneide- und Frisir-Salon.

St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Eisenstraße, empfiehlt seinen

Salon

zum **Haarschneiden & Frisiren**.

Damensalon

apart mit besonderem Eingang.

Abonnement

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen

Anfertigung

aller **Haararbeiten**, **Perrücken**, **Toupetts**, **Flechten**, **Locken**, **Schittel**, **Bondeaux**, **Chignon**, **Touss**.
Drehern u. s. w.

Grosses Lager

von **Parfumerien** und **Toilette-Gegenständen** sowie in **Kamm- und Bürstenwaaren**.

Langestraße 12.

LOOSE

zur **Gothaer Geld-Lotterie**

mit Gewinnen von **50.000, 20.000, 10.000, 5.000** Mark u. s. w. sind vorrätzig an der seither in dieser Lotterie vom Glück begünstigten Debitstelle von **Ernst Schmidt**,
Donnerichsweierstraße 7 oben.

Drell- und Damast-Eischzeuge, **Leinen** und **Halbleinen** in allen Breiten, **Hemdentuche**, **Handtuchdrelle**, **Bett-drelle**, **Matrahendrelle**, **Dauencöper**, **Atlasbarchent**, **Kouleausstoffe**, weiße **Damaste** zu **Bettbezügen**, **Bettzeuge**, **Bettcapune**, **Bettdecken**, woll. **Schlafdecken**, **Flanette**, **Negligee Stoffe** u. **Taschentücher** empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Englische **Tüll-** und **Zwirn-Gardinen** empfehlen in großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, **Chemisettes**, **Einfäße**, **Kragen**, **Man-schetten**, **Shlipse**, **Rüschen**, **Fessons**, **Spitzen** u. **Schürzen**.
Anfertigung sämmtlicher **Wäsche-Artikel**.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Besten hiesigen **Sauerkohl**, sowie **prima grüne** und **graue Erbsen** empfiehlt

C. Köhne,
Rosenstr. 5.